



Münsterberger Wochenblatt.

No 38

den 18 September

1840.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Land- und Stadtgerichte zu Münsterberg.

Das Ackerstück sub *N* 96 des Hypothekenbuchs von Bürgerbezirk, geschätzt auf 260 *R*. und das steuerbare Ackerstück nebst Wiese sub *N* 155 zu Bürgerbezirk, geschätzt auf 350 *R*. soll auf Antrag der Besitzer Joseph Kubische Erben auf

den 23. Dezember e. Vormittags um 9 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle, allwo Taxe, neuester Hypothekenschein und Kaufbedingungen zu ersehen sind, verkauft werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger Thadäus Kubische Geschwister werden hiezu öffentlich eingeladen.

Münsterberg, den 6. September 1840.

Das Kloster Otroch.

(Fortsetzung.)

II.

Beim Anbruch der Nacht verließ Gregor still den Palast und machte sich auf den Weg nach der Mündung der Twerza. Dort sprang er in ein Boot, das für ihn bereit lag. Rudere eiligst, gebot er dem Schiffer, und halte nicht eher an, bis ich es Dir befehlen werde. Die Barke fuhr Strom aufwärts bis zu der kleinen Bucht, wo Kinia mit ihren Gefährtinnen abaded. Dasselbst befehlt Gre-

gor dem Schiffer anzulegen, ließ sich das nächste Dorf angeben und stieg ans Land.

„Es ist das Dorf Saimonova,“ sagte der Schiffer, indem er ein Goldstück, das ihm für seine Gefälligkeit und Schnelligkeit zu Theil geworden war, in seinen ledernen Beutel steckte. „Wollt Ihr gut bewirtheet sein, so wendet Euch an den Meßner Brauer, einen braven, gastfreien und frommen Mann, Er wird Euch mit Vergnügen aufnehmen.“

Gregor machte ein Zeichen des Dankes, und begab sich durch das Holz nach dem Dorfe Saimonova auf den Weg.

Staum hatte ihn das Holz aufgenommen,

als an demselben Orte eine andere Barke anlegte und einen andern Mann am Ufer absetzte.

„Gut,“ sprach der eben Angekommene halblaut, nachdem er einige Worte mit dem Manne, der das Fahrzeug lenkte, gewechselt hatte.

Auch er nahm seinen Weg ins Gehölz, und folgte der Spur Gregors.

Einige Augenblicke darauf hörte man Waffengeklirr die Stille dieser einsamen Gegend unterbrechen. Die beiden nächtlichen Wanderer waren einander begegnet. Sie hatten anfangs gesucht, sich auszuweichen, aber Beide eilten demselben Ziele zu und bei einer Biegung des Weges trafen sie auf einander.

„Wer seid Ihr?“ fragte Gregor mit verstellter Stimme.

„Was geht Euch das an?“ erwiderte halblaut der andere.

„Ich will wissen, warum Ihr mir folgt.“

„Ich will nach dem nächsten Dorfe“

„Ich auch.“

„Fort da Schurke! Leute Deiner Art sind mir niemals in den Weg getreten.“

Indem er das sagte, hatte der Fürst Jaroslaw die Hand an den Degen gelegt. Gregor konnte nicht glauben, daß es sein Herr sei. Er zog sein Schwert und der Kampf begann.

Nur einer von den Kämpfenden verließ das Holz.

III.

Alles war ruhig in der bescheidenen Wohnung des Meßners Brauer. Das fromme Kind Xinia hatte sich zu den Füßen des Greises auf die Knie niedergelassen, um seinen Segen zu empfangen. Beide hatten Gott für ihre wunderbare Rettung gedankt. Sie beteten zu Gott noch um eine andere Gnade, nämlich um die, den Namen ihres Retters zu erfahren. Plötzlich hörte man an die Thüre klopfen, und eine Stimme, die sich draußen vernehmen läßt, bat um Einlaß.

Seid willkommen, wer Ihr auch sein mag, rief der Meßner, indem er dem Fremden die Thür öffnete. Nach einem so glücklichen Tage soll meine Wohnung dem müden Wanderer nicht verschlossen sein. Die Vorsehung, die meiner Tochter das Leben gerettet hat, führt mir an diesem Abend einen Gast zu. Es sei ihm für diese doppelte Wohlthat unser Dank dargebracht. Tretet also ein und laßt Euch an meinem Herde nieder.

Der Fremde that drei Schritte ins Zimmer und blieb dann stehen. Das Licht der Lampe fiel voll in sein Angesicht. Xinia konnte seine schönen Züge erkennen, aber sie sah auch die Blässe derselben.

„Was fehlt Euch,“ fragte sie den Unbekannten.

„Nichts,“ antwortete er halblaut und mit unsicherer Stimme. „Der beschwerliche Weg—“

„Aber es ist Blut an Euren Kleidern, Ihr seid verwundet!“

„Ja, ich bin auf spitze Felsen gefallen . . . Beunruhigt Euch nicht. Es ist Nichts.“

So sprechend, betrachtete der Fremde Xinia, deren Unruhe mit jedem Augenblicke zunahm. Sie stand da schweigend, zitternd, und wagte nicht, weiter zu fragen; aber es war ihr, als ob sie in den bleichen Zügen des Reisenden eine schwache Ähnlichkeit mit dem Manne entdeckte, der sie am Morgen gerettet hatte. Sie dachte bei sich, vielleicht möchten ihr die Engel in diesem Augenblicke den Retter zeigen wollen, und ihr dankbares Gemüth schwang sich auf den Fittigen des innigsten Gebets zum Himmel auf.

Der eben Angekommene war indeß ein Bauer, was seine grobe Kleidung und seine braunwollne Mütze andeutete. Aber unter diesem groben Gewande hatte Xinia ein Schwert glänzen sehen. Was bedurfte es mehr für die Phantasie eines jungen Mädchens? Ihre Liebe hielt sich an diesen Glanz, und ihre Stirn, die der Schreck bleich gemacht hatte, überzog ein plötzliches Roth. In einem Augenblicke trat ihr Alles vor die Seele: die Weiden und Rinsen des Flusses, die Spiele und das Geschrei ihrer Gefährtinnen, ihr aufmunternder Zuruf, der Zweig, den sie losließ, die Gefahr, in der sie schwebte; sie sah sich allein in den Armen eines Unbekannten, an einem entlegenen Orte, von aller Hülfe entfernt; sie erschrock, als sie sich das vorstellte, und indem sie das Gesicht mit beiden Händen bedeckte, eilte sie auf ihr Zimmer, wo sie sich einschloß.

Während dieser ganzen Nacht träumte das junge Mädchen von dem geheimnißvollen Fremden.

Beim Anbruch des folgenden Tages verschwand dieser, ohne auch nur vom Meßner Abschied zu nehmen.

Im Gehölz, nicht weit vom Ufer, fand man einen Mann liegen; es war Gregor. Er ward von dem Meßner verpflegt, und genas in eini-

gen Tagen von seiner Wunde, Zinia's Pflege rief ihn ins Leben zurück. Als er sich in der Besserung befand, gab er sich seinem Wirth zu erkennen.

„Ich bin kein Bauer,“ sagte er zu ihm. Die Liebe zu Eurer Tochter allein hat mich hieher geführt; ich bitte Euch um ihre Hand, nehmt mich zum Schwiegersohn an. Ich bin Gregor, der Günstling des Fürsten Jaroslaw.

Der brave Mann, über das Anerbieten betroffen, ruft seine Tochter.

„Wißt Du,“ fragte er sie, „diesen jungen Herrn heirathen?“

Zinia antwortete nicht.

Dreimal wiederholte der Vater dieselbe Frage. Das junge Mädchen schwieg beständig.

Als sie darauf um die Ursache dieser verneinenden Antwort befragt wurde, erklärte sie sich darüber, wie folgt:

„Mein Vater, es lebt ein edelmüthiger Mann, dessen Aufopferung mich von einem gewissen Tode gerettet hat. Dieser Mann ist auch ein edler Herr, er trägt ein Schwert. Ihn liebe ich und ihn will ich heirathen.“

„Wer ist mir denn zuvorgekommen?“ rief Gregor.

Er erinnerte sich aller Umstände seines Zusammentreffens und seines nächtlichen Kampfes im Walde. Er gedachte des Fremden, der ihm den Weg versperrt hatte. — „Ich habe einen Nebenbuhler,“ dachte er. „Einen begünstigten Nebenbuhler! — Doch, wo soll ich ihn finden?“

„Ich bin es ja, ich selbst, der sich ins Wasser stürzte, um Eure Tochter dem Tode zu entreißen,“ sagte er darauf zu dem Vater. „Doch was liegt daran, wenn mir bloß ihre Dankbarkeit zu Theil wird; ich will ihre Liebe.“

„Braver Alter! wachet über Euer Haus, denn das Unglück sucht den Eingang zu demselben. Es ist nur ein einziger Mann in diesem Lande, dessen Macht der meinigen überlegen wäre. Aber es wäre thöricht zu denken, daß der Fürst Jaroslaw . . .“

Hier hielt Gregor inne.

„Nein, nein,“ fügte er sogleich hinzu, „das ist unmöglich!“

IV.

Gregor kehrte, seinen Argwohn verbergend, an den Hof zurück, um dort seinen gewohnten Platz wieder einzunehmen; aber seine finstere Miene, seine gezwungenen Manieren, sein zerstreutes Wesen fielen Jedermann auf. Seine Schritte wurden beobachtet, und man gründete auf die geringsten Handlungen, die abgeschmacktesten Vermuthungen.

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen

Herzog Friedrich von Tyrol, der im Streite mit dem Kaiser Siegmund fast Alles eingebüßt hatte, wurde spottweise Friedrich mit der leeren Tasche genannt. Um der Welt eine bessere Meinung von seinen Mitteln beizubringen, ließ er im Jahre 1425 das Dach der Hofkanzlei zu Innsbruck mit goldenen Blech belegen, welches 200 tausend Thaler gekostet haben soll.

Ein alter Spruch sagt, daß der Deutsche die Sorgen vertrinke, der Franzose sie verwinne, der Spanier sie verweine, der Engländer sie verlache und der Italiener sie ver schlafe. Der Franzose ist dabei offenbar richtiger charakterisirt als die Andern und zumal der Engländer.

Kirchen - Notiz.

Katholischer Religion.

Geboren: Den 12. September dem Inlieger August Kattner aus der Vorstadt ein Sohn Joseph; desgl. der Clara Hirsch ein unehel. Mädchen Anna Pauline.

Gestorben: Den 11. September dem Webermeister Joseph Buchmann ein Sohn Emil am Nervenschlag, alt 4 Jahr 6 Monat 5 Tage; den 14. der Maria Bachmann unehel. Zwillingsschwächen an Krämpfen, alt 19 Wochen; den 15. der Karoline Meyerhof unehel. Zwillingsschwächen Joseph am Schlage, alt 13 Tage.

Evangelischer Religion.

Geboren: den 7. September dem Edpfer:
mstr. Heinrich Kerk ein Sohn Karl Wilhelm.

Bekanntmachungen.

Ballnachricht.

Auf künftigen Sonntag zum Jahrmarkt-
und Montag zum Bürgerballe ladet ergebenst
ein,
F. Wilde.

Zum Gesellschaftsball

im blauen Himmel

auf künftigen Jahrmarkt-Sonntag lade ich freunds-
chaftslichst ein und bitte um recht zahlreichen Zus-
pruch. Auch sind zum künftigen Sonnabend und
Sonntag gute Heesen von Weißbier bei mir zu
haben.
Gastwirth Ferner.

Zum Jahrmarkt-Ball

ins Schießhaus ladet freundlichst ein und bittet
um zahlreichen Besuch

Schlesinger.

Zum Baumöl-Bier

auf künftigen Dienstag zum Hofmarkt ladet er-
gebenst ein

F. Förster.

Etablissemments-Anzeige.

Da ich mich hierorts als Nagelschmied eta-
blirt habe, so schmeichle ich mir zur gütigen Bes-
achtung bekannt zu machen, wie ich meine Waar-

ren gut und zu soliden Preisen herzustellen im
Stande sein werde. Meine Wohnung ist beim
Schmiedemstr. Herrn Schücke auf der Breslauer-
Gasse.
Robert Thiel.

Ich finde mich veranlaßt bekannt zu ma-
chen, daß wer Zahlungen an mich zu leisten oder
sonst etwas an mich abzugeben hat, dies entwe-
der an mich selbst oder an Herrn Gastwirth Hä-
nel abzuführen; desgl. bitte ich Niemanden auf
meinen Namen Geld oder an Geldeswerth etwas
zu borgen, indem ich für keinen Schaden hafte.
Bleicher U d a m,
aus Fuchswinkel.

Klempnerwaaren-Anzeige.

Daß bei mir alle Arten lackirte Lampen,
lackirte Kaffeebretter, Zuckerkästel, Leuchter und
verschiedene andere Klempnerwaaren stets vorrä-
thig sind; so wie daß bei mir Lampen gereinigt
und reparirt werden, zeige ich einem geehrten
Publikum hiermit ergebenst an und bitte um ge-
neigte Abnahme.

Dtto Klempnermstr.
Ring Nr 64.

Ein noch im gutem Zustande erhaltener
Spazierwagen mit Ober- und Unterplau ist ver-
änderungshalber zu verkaufen, bei Samuel
Sachs Breslauer-Gasse.

Alle Gattungen Federn, geschliffene und
ungeschliffene werden gekauft und verkauft bei
Dorothea verehlichte Lauffer.

450 Rg. Mindelgelber sind auf sichere Hy-
pothek bald oder zu Michaeli zu vergeben, bei
wem? sagt
Kurtz.

Getreide-Preise der Städte Münsterberg und Frankenstein.

| Münsterberg, den 12. September 1840. | | | | |
|--------------------------------------|----|---|----|-----------|
| Weizen | 53 | — | 55 | — 57 Sgr. |
| Roggen | 36 | — | 37 | — 38 |
| Gerste | 25 | — | 27 | — 29 |
| Hafer | 18 | — | 19 | — 21 |

| Frankenstein, den 16. September 1840. | | | | |
|---------------------------------------|----|---|----|-----------|
| Weizen | 62 | — | 64 | — 74 Sgr. |
| Roggen | 39 | — | 40 | — 42 |
| Gerste | 30 | — | 31 | — 33 |
| Hafer | 19 | — | 20 | — 21 |

Redacteur und Verleger F. Kurtz.